

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 47. Donnerstag den 24. Februar 1831.

Bekanntmachung.

Vom 9ten März ab, bis zum 1sten Oster-Feiertage, beide Tage mit eingerechnet, sind alle öffentliche Tanz-Vergnügungen untersagt. Breslau den 22. Februar 1831.

Königl. Gouvernement und Polizei-Präsidium. v. Carlowitz. Heinke.

Oesterreich.

Wien, vom 18. Februar. — Die auf dem letzten Reichstage versammelten Stände des Königreichs Ungarn, welche in dankbarer Anerkennung der im Verlaufe desselben von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige wiederholt gegebenen allergnädigsten Beweise Allerhöchstihrer landesväterlichen Huld, noch im Augenblicke der Auflösung des Reichstages die unverbrüchliche Treue und unauslöschliche Dankbarkeit des ganzen Landes mittelst einer allerunterthänigsten Vorstellung auszudrücken beflissen waren, haben der ansehnlichen Deputation, welche sie aus ihrer Mitte abgeordnet haben, um Sr. Majestät dem jüngeren Könige Ferdinand V. zu Höchstdessen bevorstehender Vermählung ihre unterthänigsten Glückwünsche darzubringen, zugleich den ehrenvollen Auftrag ertheilt, die Gefühle ihres Dankes und ihrer Unterthanentreue, auch mündlich, vor den Stufen des Thrones Sr. Majestät des Kaisers und Königs niederzulegen. Der aus allen Ständen gebildeten zahlreichen Reichs-Deputation ist am 17. Februar das Glück zu Theil geworden, bei Sr. Majestät dem Kaiser und Könige mit dem üblichen Ceremoniel vorgelassen zu werden, um diesem Theile ihrer Sendung zu entsprechen, wobei Se. Excellenz der Patriarch Erzbischof von Erlau, Ladislaus v. Pyrker, als Sprecher der Reichs-Deputation, in einer gehaltvollen Rede den tief empfundenen Dank des ganzen Landes ausdrückte. Nachdem Se. Majestät die Aeußerungen der Treue und Dankbarkeit seiner biedern Ungarn mit gewohnter Huld zu empfangen, dieselben der Fortdauer Allerhöchstihrer landesväterlichen Gesinnung zu versichern, und die Deputation mit den gnädigsten Ausdrücken zu entlassen geruhet hatten, begab sich dieselbe zu Ihrer Majestät der Kaiserin Königin, um auch der hochverehrten Landesmutter ihre ehrfurchtsvollsten Huldigungen darzubringen, und wurde auch von Allerhöchstderselben auf die gnädigste Weise empfangen.

Se. K. K. Majestät haben am 30. December v. J. den Weihbischof und Domprobst an dem Ollmützer Metropolitan-Capitel, Ferdinand Maria Grafen von Chotek, zum Bischof in Tarnow zu ernennen geruhet.

Aus Gallizien lauten die Nachrichten hinsichtlich der Cholera morbus wieder beruhigend; doch sind bis zu Ende Januars bereits gegen 100 Personen an dieser Seuche gestorben.

Deutschland.

Frankfurt a. M., vom 14. Februar. — Nach Briefen aus Paris glaubt man dort, wegen der guten Aufnahme der Brüsseler Deputation, die Regierung habe in Hinsicht auf den Duc de Nemours ihre Meinung geändert; allein der Graf Sebastiani hat noch am 9ten dem Corps diplomatique versichert, que le refus est irrévocable.

Blankenburg, vom 10. Februar. — Es ist nun zur Gewißheit gediehen, daß uns das Glück zu Theil werden wird, unsern geliebten Herzog Wilhelm während des Sommers einige Monate in unserer Mitte zu besitzen. Bereits sind viele Hände beschäftigt, die nöthigen baulichen und innern Einrichtungen des Fürstl. Schlosses zu besorgen. Se. Durchl. hat die erforderlichen Gelder aus seiner Privat-Chatoulle angewiesen,

und dabei ausdrücklich zu bestimmen geruht, daß die Vortheile bei diesen Anlagen so viel als möglich unserer Stadt selbst zugewendet werden sollen. Bis Anfangs May hoffen wir so weit im Stande zu seyn, dem theuren Gaste einen angemessenen Wohnsitz darbieten zu können. Als vertrauliche Mittheilung circulirt auch bei uns eine Nachricht, der gewiß jeder Braunschweiger Bestätigung wünscht, indem daraus eine noch engere Verbindung mit einem hohen Fürstenhause, dessen Namen wir nur mit Verehrung nennen, hervorgehen würde. Es vereinigt sich Alles um unsere Hoffnung zu verwirklichen, durch Herzog Wilhelm in die Reihe der glücklichen Völker zurückgeführt zu werden; durch Liebe und unwandelbare Treue wollen wir ihm dies zu vergelten suchen.

Hamburg, vom 17. Februar. — Gestern Abend sind die ersten Schiffe von Cuxhaven hier an die Stadt gekommen; auch haben die von hier abgegangenen Schiffe größtentheils die See erreicht. — Hingegen wurde das Schiff Claudius, Capitain Röbe, von Messina, das bereits den Hafen von Altona erreicht hatte, von dem Eise, welches von der Ober-Elbe heruntergetrieben kam, an die dortigen Schlengels gedrückt, wodurch das Schiff leck gtworden ist.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 11ten Februar. Gleich nach Eröffnung dieser Sitzung verlangte der Finanz-Minister das Wort und äußerte sich folgendermaßen:

„Der König hat uns beauftragt, Ihnen das Ausgabe- und Einnahme-Budget für das Etats-Jahr 1831 vorzulegen. Unter allen Aufgaben, die der neuen Regierung gestellt waren, gab es keine dringendere und zugleich schwierigere, als die Staats-Lasten zu vermindern und sie auf das streng Nothwendige herabzusetzen. Die Regierung hat sich derselben mit Eifer und Beharrlichkeit unterzogen. Stets besorgt, daß sie entweder die Verwaltung desorganisiren oder die Last der öffentlichen Abgaben nicht genug erleichtern möchte, ist sie bemüht gewesen, den Punkt festzuhalten, wo eine noch größere Sparsamkeit nur hätte gefährlich werden können. Sie zweifelt nicht, daß in der Folge nicht noch größere Ersparnisse möglich seyn sollten, glaubt aber vorläufig Alles gethan zu haben, was in ihren Kräften stand, um die bestehenden Mißbräuche aufzudecken und abzustellen. Diese Mißbräuche waren unter der vorigen Dynastie zweierlei Art: sie waren entweder politisch, d. h. sie rührten aus dem schlechten Regierungssystem her, oder sie waren rein administrativ, d. h. sie waren die Folge einer allzu komplicirten innern Verwaltung. Unter die Mißbräuche politischer Natur gehörten eine übermäßige Civilliste, die große Begünstigung der höheren Geistlichkeit, allzu zahlreiche Generalstäbe, privilegirte Militair-Corps, fremde Truppen mit einem hoheren Solde. Diese Mißbräuche sind aus dem Budget, das wir Ihnen hiermit vorlegen, verschwunden. Die Civilliste ist beträchtlich ermäßigt worden, es giebt keine besoldete Kardinäle, keine Königliche Garde, keine Schweizer mehr. Die administrativen Mißbräuche sind anderer Natur. Schwerer als jene zu ermitteln, bedarf es der Zeit, um ihnen abzuhelfen, wenn anders man nicht dem Dienste schaden oder den Beamtenstand allzu grausam aufopfern will." Nach diesem Eingange beleuchtete der Minister die jetzige gesammte innere Verwaltung und wies den der Regierung gemachten Vorwurf zurück, daß sie die Hauptstadt allzu sehr zum Mittelpunkte derselben mache und mit Aemtern und Gehalten allzu verschwenderisch umgehe. Um die Gesammt-Verwaltung einer strengen Controlle zu unterwerfen, sey das Centralisiren nothwendig; die Zahl der Unterbeamten sey seit den letzten 15 Jahren fast um die Hälfte vermindert worden, und die Verwaltung werde täglich mehr und mehr vereinfacht. Was die Gehalte angehe, so lasse sich nicht in Abrede stellen, daß gewisse geistliche, Militair- oder Civilbeamte übertrieben remunerirt gewesen wären, und hier ließen sich auch Ersparnisse machen; dagegen hätten aber auch viele Unterbeamte nur ein so mäßiges Einkommen, daß es unmöglich sey, es ihnen noch mehr zu verkürzen, im Allgemeinen sey die Regierung der Meinung, daß es besser sey, eine geringe Zahl tüchtiger und gut bezahlter, als eine Unzahl untüchtiger und schlecht bezahlter Beamten zu haben; sie werde daher auch mehr darauf bedacht seyn, die Zahl der Beamten als deren Besoldungen zu vermindern; allzu niedrige Gehalte hätten den Nachtheil, daß sie entweder die gescheidten Männer vom Staatsdienste entfernt hielten oder die öffentlichen Aemter ausschließlich den Reichen in die Hände spielten und sonach eine Art von Aristokratie begründeten, wie solches jetzt leider schon mit der diplomatischen und der juristischen Laufbahn der Fall sey, worin man hauptsächlich nur sehr begüterte Familien antreffe. Der Redner ging hierauf die Ausgaben der verschiedenen Ministerien durch, die bei den Berathungen der Kammer näher zur Sprache kommen werden, und fuhr sodann fort: „Nachdem ich Sie mit unsern gewöhnlichen Ausgaben und den von uns in Vorschlag gebrachten Ersparnissen bekannt gemacht habe, bleibt mir noch übrig, Ihnen eine General-Uebersicht beider zu geben. Die Ersparnisse belaufen sich beinahe auf 44 Mill. Fr. Vor der Hand schien es uns unmöglich, sie noch weiter auszudehnen. Neben diesen Ersparnissen figuriren aber zugleich einige unvermeidliche Mehr-Ausgaben, die theils durch die Zeitumstände, theils durch die Aufhülfe mehrerer bisher vernachlässigter Verwaltungszweige herbeigeführt werden. Hierunter gehört die fundirte Schuld mit 2½ Mill., die schwebende Schuld mit 8 Mill. und ein Pensions-Zuschuß von 1 Million, wozu noch 11 Mill. für verschiedene Dienstzweige der Ministerien des öffentlichen Unterrichts, des Innern und des Krieges kommen, die bisher allzu spärlich dotirt waren. Während sonach einerseits

44 Mill. durch Ersparnisse gewonnen werden, gehen andererseits durch erhöhte Ausgaben etwa 24 Mill. verloren, so daß die Gesammt-Ersparniß für das gewöhnliche Budget 19,198,044 Fr. betragen würde. Das Budget von 1830 war auf 976,575,379 Fr., das von 1831 ist auf 957,377,335 Fr. abgeschätzt. Doch wird dieses letztere sich allmälig noch um 56 bis 57 Mill. Fr. ermäßigen lassen. — Nachdem ich Ihnen sonach, m. H., eine Uebersicht von unseren gewöhnlichen Ausgaben gegeben habe, bleibt mir noch übrig, Sie auch von unserer gewöhnlichen Einnahme zu unterhalten. Sie wissen, welche Mühe wir uns gegeben haben, um unser Steuer-System zu verbessern. Es giebt Steuern, die wir aus moralischen Gründen gern vermindert oder ganz abgeschafft hätten; es ist Ihnen aber nicht unbekannt, daß der Staat, wenn er seine Existenz nicht aufs Spiel setzen soll, auf die Salzsteuer und den Ertrag der Lotterie nicht verzichten kann. Der letztere ist bereits von 12½ auf 10 Mill. gesunken, und was die erstere betrifft, so ist die Regierung eifrig darauf bedacht, sie dem Lande möglichst leicht zu machen. Was in dieser Beziehung vorläufig geschehen, läßt einen Ausfall von 36 Mill. erwarten. Man kann danach die gewöhnliche Einnahme für 1831 noch etwa auf 937,101,894 Fr. berechnen, so daß sie im Vergleiche mit den gewöhnlichen Ausgaben einen Ueberschuß von 15,724,559 Fr. gewähren würde. Mir scheint, m. H., daß ein solches Resultat in hohem Grade befriedigend ist und alle von treulosen Unruhestiftern verbreitete Gerüchte hinlänglich widerlegt."

Herr Laffitte kam hiernächst auf die **außerordentlichen** Ausgaben des laufenden Jahres und auf die Mittel zur Bestreitung derselben zu sprechen, bei welcher Gelegenheit er sich in folgender Weise äußerte: „Wenn wir Ihnen, m. H., das außerordentliche Budget besonders vorlegen, so geschieht es nicht, um einen Theil der gewöhnlichen Staats-Ausgaben auf dieses Extraordinarium zu übertragen. Wir haben vielmehr in jenem außerordentlichen Budget nur die Ausgaben in Ansatz gebracht, die durch die gegenwärtigen Zeitumstände dringend erforderlich werden. Inmitten der Bewegungen, die sich in Europa offenbaren, mußte Frankreich Vorbereitungen treffen, nicht um zu einem Kriege herauszufordern, wohl aber, um seine Unabhängigkeit zu behaupten, seinen Grundsätzen Achtung zu verschaffen und sich kräftig zu vertheidigen, wenn seine Ehre und Sicherheit solches erforderlich machen sollten; es hat sich zum Kriege gerüstet, jedoch mit dem aufrichtigen Wunsche der Erhaltung des Friedens. Frankreich will den Frieden, weil ein Krieg um Grundsätze, oder auch bloß um eine Gebiets-Erweiterung, einen allgemeinen Brand herbeiführen würde. Frankreich will den Frieden; doch will es ihn bloß, weil es denselben mit seiner Größe und Würde für vereinbar hält. Als die Mächte die Verträge vom Jahre 1814 unterzeichneten, hatten sie die doppelte Absicht, die politischen Grundsätze in Frankreich zu unterdrücken und das Land in engere Gränzen einzuschließen. Befände sich Frankreich, aus dem alleinigen Grunde, weil die Traktaten von 1814 es noch binden, in einem Zustande der Erniedrigung, so müßte es sich sofort und um jeden Preis aus demselben loszumachen suchen. Glücklicherweise aber ist dies nicht der Fall. Die Verträge von 1814 waren ein Unglück, keine Erniedrigung. Die Erniedrigung würde in einem Zustande der Abhängigkeit von den übrigen Europäischen Mächten bestehen. Eine solche Abhängigkeit, sie mag nun unter der vorigen Dynastie bestanden haben oder nicht, hat aber seit 6 Monaten aufgehört. Im Juli hat Frankreich sein Banner aufs neue erhoben und seine Grundsätze mit dem Hinzufügen verkündigt, daß es ihnen Achtung zu verschaffen wissen werde; und es hat dies gethan, indem es verhinderte, daß irgend ein fremder Soldat das Belgische Gebiet betrat. War daher Frankreich in der Erniedrigung, so hat es sich seit diesem Tage aus derselben erhoben; Jedermann weiß, daß es wieder seinen Rang unter den Nationen eingenommen hat, und daß in den Berathungen mit den übrigen Mächten seine Stimme oftmals denen aller übrigen die Spitze bietet. In dieser Lage wollen wir den Krieg vermeiden; wir beschäftigen uns mit keinem Vergrößerungs-Plane; wenn wir indessen herausgefordert und wider unsern Willen in einen neuen Kampf verwickelt würden, so würden wir alle Vortheile geltend machen, und eine Gebiets-Erweiterung würde alsdann nur noch ein gerechter Ersatz für unsere Anstrengungen und unsere Opfer seyn. Dies war, dies ist noch die Politik unseres Kabinets. Um der Welt einen allgemeinen Krieg zu ersparen, verzichtet Frankreich auf jede Gebiets-Vergrößerung. Eine solche Politik wäre nur dann strafbar, wenn sie eine unglückliche Apathie und Nachlässigkeit in den Vorbereitungen zur Selbstvertheidigung nach sich zöge. Damit aber unser System der Mäßigung vorwurfsfrei sey und sein ganzes Verdienst behalte, muß es nicht bloß den Frieden sichern, sondern uns zugleich die Mittel gewähren, uns vollständig zum Kriege zu rüsten; und dies ist der Grund, weshalb wir, bei aller unserer Liebe zum Frieden, Kriegs-Subsidien von Ihnen verlangen. Die Regierung hat nicht allein die festen Plätze in Stand zu setzen und zu verproviantiren, sie muß auch Waffen fabriciren lassen, die Kavallerie remontiren und die Reihen der Armee vervollständigen; 36 Millionen sollen daher zur Anfertigung von Gewehren und Geschützen, 15 Millionen zu den Festungsbauten, 15 Mill. zur Verproviantirung der festen Plätze, 40 Millionen zum Ankaufe von 45,000 Pferden und 76 Millionen zur Unterhaltung einer imposanten Heeresmacht verwandt werden. Der Effektiv-Bestand unserer Armee zählt jetzt 434,000 Mann von allen Waffen-Gattungen und würde, wenn es erforderlich wäre, leicht auf 500,000 Mann gebracht werden können. Im Ganzen genommen verlangen wir von Ihnen zur Bestreitung aller jener Ausgaben des Kriegs-Ministeriums eine

Summe von 196,467,000 Fr. Steigert sich die Wahrscheinlichkeit der Erhaltung des Friedens bis zur Gewißheit, so daß wir entwaffnen können, so hören, wie sich von selbst versteht, jene Ausgaben sofort auf, während diejenigen, die bereits bestritten worden, für das Land von dauerndem Nutzen sind.“ Der Minister ging hierauf zu den außerordentlichen Ausgaben des Ministeriums der Marine im Betrage von 10,806,700 Fr. über, die hauptsächlich zur Aufstellung eines Observations-Geschwaders im Mittelmeere, um Frankreich in steter Verbindung mit seinen Truppen in Morea und Afrika zu erhalten, verwendet werden sollen. Zu dem unter den gegenwärtigen Umständen bedeutend zugenommenen geheimen Ausgaben des auswärtigen Departements verlangte er eine halbe Million und für das Ministerium des Innern 12 Millionen, worunter 6 Millionen für die Kanalbauten, 1 Million für die Hülfs-Werkstätten und die den Dürftigen verabreichten Unterstützungen, etwa 2½ Mill. an Belohnungen für die in den 3 Julitagen Verwundeten und 2 Millionen zur Entschädigung der Haus-Eigenthümer, deren Grundstücke damals mehr oder weniger beschädigt worden. Herr Laffitte schloß hierauf in folgender Weise: „Das Budget der außerordentlichen Ausgaben beläuft sich hiernach auf 219,773,700 Fr. und bietet mit dem gewöhnlichen Ausgabe-Budget eine Total-Summe von 1177,151,035 Fr. dar. Um diesen Preis werden wir die öffentlichen Bauten fortsetzen, unsern Tilgungs-Fonds unangetastet lassen, den Unglücklichen Unterstützung gewähren, Morea durch eine Brigade und Algier durch ein Corps von 19,000 Mann besetzt halten, im Mittelmeere ein Geschwader kreuzen lassen, unsere festen Plätze wieder herstellen und verproviantiren, unsere Zeughäuser mit Geschütz und Gewehren füllen und ein wohl bewaffnetes und wohl unterhaltenes Heer von 434,000 Mann ins Feld stellen können. — Dies ist die Lage unserer Finanzen. Zur Bestreitung jener außerordentlichen Ausgaben bleiben uns die 3 Mill. Renten (60 Mill. Kapital) aus der Einziehung des gemeinsamen Emigranten-Entschädigungs-Fonds, und wir verlangen jetzt noch von Ihnen einen Kredit von 200 Millionen, wofür wir Schatzkammerscheine ausgeben und diese demnächst durch den Verkauf von 300,000 Hektaren an Staats-Waldungen wieder einlösen wollen. Sie würden also, m. H., für die außerordentlichen Bedürfnisse 260 Mill. zu unserer Disposition stellen. Angenommen, daß diese Bedürfnisse ganz und gar die obigen 219 Millionen erforderten, würde uns noch ein Ueberschuß von 41 Millionen verbleiben, der, mit dem Ueberschusse der 15 Millionen aus der gewöhnlichen Einnahme, einen Reserve-Fonds von 56 Millionen bildete. Beide Budgets bieten hiernach ein Plus dar, und wir haben überdies noch einen Tilgungs-Fonds von 81 Millionen; die direkten Steuern werden nicht erhöht, und die indirekten haben, ungeachtet der Verminderung des Zoll-Tarifs, im Januar einen Mehr-Ertrag von 2 Millionen gewährt. Welche Kräfte zur Führung eines Krieges, wenn dieser unvermeidlich, welche Mittel zur Verbesserung unseres inneren Zustandes, wenn der Friede uns erhalten würde! Unsere Rüstungen sind imposant genug, um uns den Frieden zu sichern oder jeden Angriff rühmlich zurückzuweisen. Wir haben aber gegründete Hoffnung, daß Europa bald in das Verhältniß seiner gewöhnlichen Kräfte zurücktreten wird, und daß wir alsdann auch die unsrigen wieder auf denjenigen Stand werden reduciren können, den unsere innere Sicherheit in gewöhnlichen Zeiten erheischt.“

Nach Beendigung dieser Rede, die von der Mehrzahl der Versammlung mit großem Beifalle aufgenommen wurde, verlas der Minister das Ausgabe- und Einnahme-Budget selbst und ergriff hierauf das Wort zum zweiten Male, um der Kammer den Gesetz-Entwurf mitzutheilen, wodurch der Finanz-Minister zur Ausgabe von 200 Millionen Schatzkammerscheinen und zum Verkaufe von 300,000 Hektaren Staatswaldungen ermächtigt werden soll.

Paris, vom 11. Februar. — Der König hielt gestern einen Minister-Rath und ertheilte dem Grafen von Celles und dem Präsidenten des Belgischen Kongresses, Herrn Surlet de Chokier, Privat-Audienzen. Die Belgische Deputation hatte die Ehre, zur Königl. Tafel gezogen zu werden. Morgen wird ein Ball bei Hofe stattfinden.

Der Moniteur erklärt die von einem Abendblatte gegebene Nachricht, daß die Belgische Deputation vom Könige bereits in offizieller Weise empfangen worden sey, nebst allen darüber gemeldeten Neben-Umständen, für ungegründet. Man glaubt, daß die feierliche Audienz heute oder Morgen stattfinden wird.

Der heutige Moniteur enthält in 21 Artikeln eine Königl. Verordnung über die neue Organisation der Artillerie der hiesigen National-Garde.

General Flahaut ist aus London hierher zurückgekehrt.

Der Temps giebt folgendes als die Grundlagen des Wahlgesetz-Entwurfes, so wie er von der Kommission in Vorschlag gebracht werden würde: Der Wahl-Census ist auf 200 Fr., der Wählbarkeits-Census auf 800 Fr. festgestellt. Die in den Listen ihres Standes eingetragenen Advokaten, Notare und Sachwalter erhalten das Wahlrecht ohne Census, wenn sie fünf Jahre an einem Orte ansässig sind. Wahlberechtigt ohne alle Bedingung sind die Mitglieder des Instituts, die pensionirten Stabs-Offiziere der Land- und Seemacht, die unabsetzbaren Gerichtsbeamten, die Aerzte und die Doktoren der verschiedenen Fakultäten. Die Anzahl der Wähler eines Wahl-Kollegiums soll auch in den kleinsten und ärmsten Bezirken sich mindestens auf 200 belaufen. Die Befugniß der Steuer-Uebertragung ist in derselben Art, wie in dem Gesetz-Entwurfe der Minister, beibehalten. Die Functionen eines Deputirten werden mit denen eines Präfekten, Unter-Präfekten, General- oder Unter-Einnehmers der Finanzen und

Zahlmeisters der öffentlichen Gelder für unverträglich erklärt. Eine Ausnahme von dieser Regel soll der Präfekt des Departements machen, das der Sitz des Regierung ist. Die Generale der Divisionen und Unter-Divisionen, General-Prokuratoren und Königl. Prokuratoren sollen in dem Ressort ihres Amts nicht als Kandidaten für die Deputirten-Kammer auftreten dürfen. Die Kommission hat dem Gesetz-Entwurfe einige transitorische Artikel hinzugefügt, die den Zweck haben, der Regierung die sofortige Auflösung der Deputirten-Kammer, falls sie solche für angemessen finden sollte, zu erleichtern. Die Fristen für die Operationen der Wahl-Kollegien sind für diesen Ausnahme-Fall bedeutend abgekürzt worden. Der Bericht über das Wahlgesetz soll am Dienstag oder Mittwoch der nächsten Woche abgestattet werden.

Dem Journal du Commerce zufolge, hat Herr Aguado ein Diadem, von 4,600,000 Realen an Werth, als Geschenk für die Königin von Spanien nach Madrid mitgenommen.

Die verbannte Königs-Familie wird in London ein Blatt unter dem Titel: „Die Legitimität", herausgeben lassen.

Der Graf v. St. Leu-Bonaparte wird noch immer in Florenz bewacht. Kürzlich ist auch der Prinz von Camerata, Gemahl von Napoleona Bacciochi, Tochter der Prinzessin Elisa Bonaparte, aus Rom verwiesen worden.

In Ferampf haben von 10 Handelshäusern, welche in dieser Stadt existirten, 9 ihre Zahlungen eingestellt. In Bordeaux hat der Handel den Todesstoß, alles Vertrauen hat aufgehört. Selbst der Grundbesitz ist in Mißkredit, und Landgüter von 150,000 Fr. im Werth, gewähren kaum Sicherheit für 30,000 Fr. Die Bauern sind ohne Arbeit und fangen an einzusehen, daß die Schöpfer ihres Leidens diejenigen sind, welche sich für die ausschließlichen Freunde des Landes ausgaben.

Nachrichten aus St. Etienne vom 7. Februar zufolge, war es am Morgen dieses Tages endlich gelungen, durch den Erdbohrer mit den unglücklichen 18 Verschütteten in Verbindung zu treten. Acht von ihnen lebten noch und antworteten auf alle an sie gerichtete Fragen; sie klagten besonders über Hunger und Durst, die dicke Luft, in welcher sie 120 Stunden eingeschlossen waren, schien sie nicht sehr angegriffen zu haben. Man reichte ihnen mit Vorsicht stärkende Speise. In 12 Stunden hoffte man sie ganz zu befreien. Die acht Geretteten sind sämmtlich Familienväter.

Spanien.

Madrit, vom 3. Februar. — Gestern ward hier eine außerordentliche Versammlung der Minister gehalten. Der Minister Ballesteros wollte wegen Krankheit sich entschuldigen; allein Calomarde, der selbst krank ist, ließ ihm sagen, seine Gegenwart sey nothwendig. Ueber den Gegenstand der Berathung hat nichts verlautet. Die Regierung läßt jedoch Truppen an die Grenze von Portugal marschiren, und Briefe von dort melden, daß Emigranten aus Portugal über die Spanische Grenze gegangen sind. — Herr v. St. Priest trifft Anstalten, nach Frankreich zurückzukehren, wo er zu bleiben gedenkt. Dieser Entschluß ist unsern Absolutisten sehr unangenehm. — Man spricht von einer Spaltung in unserm Cabinet; die Minister können sich über die Organisation des Ministeriums des Innern nicht vereinigen. Da diese neue Abtheilung der Regierung die wichtigste seyn würde, so wollen die übrigen Minister ihren Geschäftskreis und Einfluß nicht verringern, um verschiedene Verwaltungszweige dem Minister des Innern zuzutheilen. Herr v. Ballesteros soll die Absicht haben, seine Entlassung zu nehmen; allein der König wird sie ihm nicht geben. Bekanntlich nahm dieser Staatsmann sein Ministerium in einer sehr schwierigen Lage, und dennoch wußte er stets für die dringenden Ausgaben des Staats und des Königs Rath zu schaffen. Ihm gelangen Anleihen und wichtige Finanzoperationen, die Andere ohne Erfolg versucht hatten. Kurz, man hält ihn für unentbehrlich, und wenn er bei seinem Entschlusse beharrt, so wäre Ungnade, wo nicht Verhaftung die Folge seines Ungehorsams gegen den Willen des Souverains. — In Malaga hat der Clerus ein kurzes Schrecken, welches ihm die dreifarbige Französische Fahne verursacht hatte, den Einwohnern entgelten lassen. Diese hatten sich nämlich aus bloßer Neugierde in Menge am Ufer versammelt, um das erste Schiff mit jener Flagge, das sich vor dem Hafen zeigte, zu betrachten. Das Domcapitel glaubte in dieser Bewegung einen Akt des Aufruhrs gegen den Staat zu sehen, meldete den Vorfall dem Gouverneur und verlangte als Sicherheitsmaßregel, daß er mehrere Personen, die es ihm bezeichnete, verhaften lassen sollte. Der Gouverneur fand in jenem Auftritte nichts Bedenkliches und schlug das Gesuch ab. Nun drang das Capitel noch ernstlicher in ihn, und der Gouverneur nahm endlich, um keine Handlung der Willkühr begehen zu dürfen, seine Entlassung. An seine Stelle trat der General Moreno, welcher sich mehr in den Willen des Clerus fügte. Eine große Zahl von Einwohnern, darunter sehr geachtete Kaufleute, wurden ins Gefängniß geworfen, und man erwartet, daß mehrere von ihnen nach Madrit gebracht werden. Ungeachtet dieser Behandlung blieb Malaga doch ruhig. Außerdem hat diese Sache noch die Ungnade des Generals Campana, General-Capitains des Königreichs Granada, zu welchem Malaga gehört, zur Folge gehabt; ihm ward nämlich von der Regierung eine Provinzialstadt zum Aufenthalt angewiesen. Man begreift nicht, was der eigentliche Grund von dieser strengen Maßregel seyn kann; denn der General hat sich um die Apostolischen verdient gemacht. Er war es, der zur Zeit des Aufstandes auf der Insel Leon,

am 10. März 1820, unter die Einwohner von Cadix schießen ließ, wo so viele das Leben verloren.

In Cadix ist eine Fregatte aus der Havannah angekommen, welche 3 Millionen Spanische Piaster am Bord hat, die zum größten Theil durch den Intendanten von Cuba, Herrn Pinillos, gesendet worden sind. — Die Nachrichten aus Andalusien bestätigen es mehr und mehr, daß diese Provinz in einem Zustande der Gährung ist. — Man läßt hier Briefe circuliren, in welchen offen gesagt wird, daß Mina unter der Hand Vorbereitungen zu einer neuen Invasion treffe, die von Frankreich begünstigt werde.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus-Sitzung vom 8. Februar (Nachtrag.) Der Kanzler der Schatzkammer beantwortete den Vortrag des Hrn. O'Gorman Mahon in Bezug auf die Irländischen Angelegenheiten. Er bedauerte es zunächst, daß dieser seinen Antrag in Abwesenheit des General-Secretairs für Irland und des Mitgliedes für Waterford (Herrn O'Connell) gemacht habe, weil es ihm (Lord Althorp) unmöglich wäre, des Letzteren nicht in einer Weise zu gedenken, wie er es ungern von Abwesenden thue, besonders wenn diese sich in einer Lage befänden, wie die dermalige des Mitgliedes für Waterford. (Hört, hört!) Nach dieser Einleitung fuhr der genannte Minister folgendermaßen fort: „Der Zustand der Dinge in Irland läßt sich kürzlich in folgenden Worten beschreiben: Das ehrenwerthe Mitglied für Waterford sucht dort so viel Mißvergnügen oder, wie er es nennt, Aufregrng zu erwecken, daß, wiewohl jede seiner noch so aufreizenden Reden vorsichtig mit der Ermahnung schließt, dem Gesetze zu gehorsamen, diese doch augenscheinlich nichts Anderes als Aufstand und Rebellion bezwecken. (Hört, hört! ruft man sehr laut von allen Seiten, doch Herr O'Gorman Mahon ruft eben so laut dazwischen: Nein, nein!) Was ist der eingestandene Zweck der von dem ehrenwerthen Mitgliede für Waterford erweckten Aufregung? Die Auflösung der Union! Nun frage ich aber das Haus, ob es nicht die unerläßliche Pflicht der Regierung sey, eine Aufregung zu verhüten, die einen Zweck im Auge hat, der zur Trennung der beiden Länder führen muß? Wer könnte es auch nur für möglich erachten, daß, wenn eine Legislatur in England und eine andere in Irland sich befindet, die beiden Länder noch lange vereinigt bleiben können? (Hört!) Das Experiment ist zwar einmal versucht worden, doch erinnere sich das Haus nur an die Meinungs-Differenzen, die im Jahre 1783 zwischen den beiden Legislaturen bestanden haben. Ist es nicht allgemein bekannt, daß, wenn die Krankheit Georg's III. fortgedauert hätte, die Regierung von Irland sich bald in den Händen einer Art von politischen Individuen und die von England in denen einer andern Art befunden hätte? Ich gebe zwar zu, daß seitdem eine solche Verschiedenheit nicht wieder eingetreten ist; möchte aber wohl das ehrenwerthe Mitglied für Clare (Herr O'Gorman Mahon) solche Parlamente, wie die damaligen, in Irland wieder auferstehen sehen? Wünscht er wohl die Wiederkehr solcher Scenen, wie die von 1797 und 1798? Der ehrenwehrte Herr spricht von einer Ueberschwemmung Irlands mit Blut; was thaten denn aber die Irländischen Parlamente? Ich kann daher auch durchaus nicht errathen, woher das Glück, das sich die Freunde der Unions-Auflösung für Irland aus dieser Maßregel versprechen, denn eigentlich kommen soll. Muß die Regierung, die dieses Einsehen hat, darum nicht um so mehr alle in ihrer Macht stehenden Mittel anwenden, um die Aufregung zu unterdrücken? Keinesweges will ich aber damit sagen, daß diese Unterdrückung nur mit Gewalt geschehen müsse. Eine weise Politik schreibt der Regierung vielmehr vor, während sie jenen heftigen und aufrührerischen Versuchen zur Meuterei und Insurrection mit Festigkeit entgegentritt, zu gleicher Zeit durch Maßregeln der Versöhnung und Güte dem Irländischen Volke zu zeigen, daß alle mögliche Geneigtheit vorhanden sey, ihre Beschwerden anzuhören und zu beseitigen. (Hört, hört!) Dies ist die Politik, welche die Regierung sich zur Richtschnur gemacht hat. Sie ist entschlossen, die äußersten Anstrengungen anzuwenden, um den Plänen der Agitatoren zu widerstehen, zu gleicher Zeit aber durch Beschäftigung des Irländischen Volkes, durch Zurücknahme von Gesetzen, die demselben verhaßt sind, und durch andere Maßregeln ähnlicher Art Alles zu thun, was sie vermag, um sich die Liebe der Irländer zu erwerben. Ich hoffe mit Zuversicht, daß es den Vertheidigern der Unions-Auflösung niemals gelingen werde, ihren Zweck zu erreichen. So viel ich die Gesinnungen und den Geist meiner Landsleute, so wie die der ehrenwerthen Herren, kenne, ist es schwer zu glauben, daß Jene ihren Zweck auf andere Weise als durch einen Bürgerkrieg erreichen werden. Nun hat gewiß Niemand einen größern Abscheu vor Bürgerkrieg, als ich selbst; aber auch diesen würde ich einer Zerstückelung und Vernichtung des Reiches vorziehen." — Lauter und anhaltender Beifall begleitete die Rede des Ministers, welchem zunächst Herr Leader, ein Irländisches Mitglied, sich vernehmen ließ. Er sey, sagte er, kürzlich einen großen Theil von Irland durchreist. Wiewohl ein Protestant, habe er sich doch 30,000 katholischen Konstituenten gegenübergestellt, um ihm über sein Benehmen im Parlament Aufschluß zu geben. Er habe sie ermahnt, die Frage der Unions-Auflösung von beiden Seiten zu betrachten, zu bedenken, daß ihnen jetzt der Britische Markt offen stehe, daß sie das Recht hätten, mit den Britischen Kolonieen Handel zu treiben, daß sie Aussicht auf die Freigebung des Ostindischen Handels und fast die Gewißheit einer Parlaments-Reform hätten; weshalb sie sich recht lange besinnen sollten, ehe sie durch Gewalts-Maßregeln alles dies auf das Spiel setzten. Nach allem diesem, fügte der Redner hinzu, sey er von seinen 30,000 Konsti-

tuenten einstimmig erwählt worden, es könne also der Wunsch einer Auflösung der Union noch nicht so allgemein in Irland seyn, als das Mitglied für Waterford es dargestellt. Nichtsdestoweniger tadelte er doch die Strenge des Lord-Lieutenants, tadelte die Proclamation, in deren Folge es den Dubliner Zünften untersagt gewesen sey, dem in Irland sehr populairen Mitgliede für Waterford (Herrn O'Connell) in öffentlicher Versammlung ihren Dank für seinen Fleiß im Parlamente abzustatten, und meinte, es sey das Verfahren der Regierung ihrer nicht ganz würdig gewesen. — Als Sir Rob. Peel sich erhob und der Regierung seinen kräftigsten Beistand in der Irländischen Sache zusicherte, erregte dies die lebhafte Theilnahme der Versammlung. „Ich würde mich," sagte er, „vor mir selbst schämen, wenn ich bei dieser Gelegenheit nicht alle politische Partei-Gesinnung, die mich etwa von dem sehr ehrenwerthen Herrn gegenüber (Lord Althorp) trennt, ganz bei Seite setzte; ich würde mich schämen, wenn ich nicht aus allen meinen Kräften die Königl. Regierung in ihren Bemühungen zur Erhaltung der Union mit Irland unterstützte. Sollten die Minister auch in dieser Hinsicht einen kleinen Fehlgriff thun, was, meines Erachtens, bisher noch nicht der Fall war, so werde ich doch ihrem Verfahren immer die beste Auslegung geben; ich werde auf ihre guten Absichten vertrauen, falls sie zu irgend einer harten Maßregel gezwungen werden sollten, um dadurch den Wendungen und Kunstgriffen in den Erklärungen des ehrenwerthen Mitgliedes für Waterford zu begegnen. Man kann sich die Schwierigkeiten wohl denken, in welche die Erklärungen dieses Mitgliedes die Minister versetzen; es ist jedoch deren Pflicht, selbst unter der Gefahr eines Bürgerkrieges, die Zerstückelung des Reichs zu verhüten. Eben so gut, wie Irland, könnte sich ja auch am Ende Schottland und Wales trennen wollen. — Nicht religiöse Zwiste sind es, die Irland jetzt entzweien; es ist das schlechte Beispiel von Paris und Brüssel, das auf das empfängliche Volk Einfluß geübt und den gegenwärtigen unglücklichen Zustand Irlands erzeugt hat. Ich sehe auch kein anderes Mittel, die Ruhe wieder herzustellen, als die nach und nach erfolgende Rückkehr des Volkes zur Vernunft. Nach Verlauf einiger Zeit dürfe man die jetzige Tollheit einsehen. Vor allen Dingen muß aber jetzt der Regierung dort Kraft verliehen und nicht zu viel den Parteien nachgegeben werden."

Italien.

Rom, vom 5. Februar. — Am 3ten d. begab sich der neu gewählte Papst, Gregor XVI., vom Quirinal nach dem Vatikan, und zwar zunächst nach der Sixtinischen Kapelle; von hier aus wurde Se. Heiligkeit auf den Thronsessel, unter Vortritt der Kardinäle, Prälaten, und von den Nobelgarden und Hausbeamten umgeben, nach der St. Peterskirche getragen und ließ sich auf dem Hauptaltare auf einem rothen Sammetkissen nieder. Der Kardinal-Dekan stimmte den Ambrosianischen Lobgesang an, während dessen die Kardinäle dem neuen Oberhaupte der Kirche durch Handkuß und Umarmung huldigten. — An den Abenden des 2ten und 3ten waren die Wohnungen der Kardinäle, des diplomatischen Corps u. s. w. erleuchtet. Heute früh wurden im Vatikan vom Päpstlichen Almosenier die herkömmlichen Almosen von 1 Paolo für den Kopf an sämmtliche hiesige Arme ausgetheilt. — Kardinal Pedicini ist zum Präfekten der Congregation die Propaganda fide ernannt worden.

Gregor XVI. ist zu Belluna den 18. September 1765 geboren; sein Alter und die Gesundheit, die er genießt, versprechen ihm eine längere Regierung, als die seiner beiden Vorgänger war. Als Camaldulenser-Mönch hat sich derselbe durch seine theologischen Wissenschaften und seine tiefe Kenntniß der alten und neuen orientalischen Sprachen in seinem Orden berühmt gemacht. Der Ruf von seiner Gelehrsamkeit, der sich auch außerhalb des Klosters verbreitete, und die allgemeine Achtung, welche seinem Charakter zu Theil wurde, gewährten ihm lange, ehe er in das heilige Collegium berufen wurde, ein Ansehen, das dem der Kirchenfürsten gleich kam. Im Jahre 1826 erst wurde er von Leo XII. zum Kardinal ernannt und unmittelbar darauf an die Spitze der ausgedehnten und wichtigen Verwaltung der Propagande gestellt, wozu ihn seine Kunde Afrikanischer und Asiatischer Sprachen besonders berechtigten. Die Talente, welche er hier an den Tag legte, bestätigten den hohen Ruf von Gelehrsamkeit, den er besaß. Seine ausgezeichnete Frömmigkeit, die ihm für seine Collegen und für das Römische Volk zu einem Gegenstande der Verehrung machte, sein fester Charakter und seine einfache Lebensart, endlich die Reinheit seines früheren Lebens, das er ganz dem Studium und der Ausübung der geistlichen Wissenschaften widmete, sind eine sichere Bürgschaft für die Größe und die Weisheit der neuen Päpstlichen Regierung. Die Physiognomie des Papstes ist sanft und anziehend; er ist hoch gewachsen und zeichnet sich durch ein höchst angenehmes und liebreiches Benehmen aus.

Der Gesandte von Frankreich, Hr. von Latour-Maubourg, ist bereits bei S. H. Gregor XVI. zugelassen worden.

---

* Von der Italienischen Grenze, vom 13ten Februar. — Gerüchten zufolge, hat sich in Modena der vom 3ten auf den 4ten dieses Monats ausgebrochene Aufruhr, an den darauf folgenden Tagen allgemein verbreitet. Der Herzog mußte sich mit seiner Familie flüchten; ein Theil der Truppen schloß sich der Insurrektion an, die übrigen zogen sich an die Grenze zurück. — Sämmtliche Mitglieder der Verschwörung, welche sich in Haft befanden, wurden hierauf vom Volke befreit. Die Hälfte der beiden vom General Frimont abgeschickten Regimenter Albert Gyulai und Lichtenstein Husaren, lehnte der Herzog mit dem

Bedeuten ab, daß er wohl mit eigenen Kräften im Stande sein werde, den Aufruhr zu dämpfen. — In diesem Augenblicke besteht eine vom Volke gewählte provisorische Regierung in Modena. — In den Päpstlichen Staaten schließt sich Alles den Städten Bologna und Ferrara, in welcher letzten Stadt eine provisorische Regierung besteht, an, und selbst die Hauptstadt Rom hat Theil am Aufruhr genommen. Aller Orten trägt man die ehemals unter Napoleon getragene dreifarbige Kokarde. Der heilige Vater Gregor XVI. ist im Vatikan eingeschlossen (andern Berichten zufolge hat derselbe Rom verlassen), und die Insurgenten, welche das Fort St. Angelo, auf welchem sich das Zeughaus rc. befindet, besetzt haben, sind durchaus Meister der Stadt. Daß die Verschwörung in Modena mit der in den Päpstlichen Staaten verschwistert, ist ohne Zweifel; ob aber die Modeneser denselben Zweck haben, ist noch nicht sicher zu bestimmen. Jene wollen nämlich an die Spitze des Römischen Staates einen weltlichen Regenten unter dem Schutze einer liberalen Verfassung, gestellt sehen; und ihr Auge ist in dieser Beziehung vorzüglich auf den Herzog von Reichstadt gerichtet. Im Fall aber dieser Plan unausführbar wäre, verlautet die Absicht der Insurgenten, sämmtliche Italienische Staaten unter der Regentschaft des jungen Königs beider Sicilien zu vereinigen, wozu hauptsächlich die neueste Nachricht aus Neapel, derzufolge daselbst eine freisinnige Verfassungs-Urkunde proclamirt worden ist (?), Veranlassung geben mag. — In den Oesterreichischen Staaten dauern die Rüstungen fort; in Folge einer neuern Verordnung, werden 18,000 Remontepferde aufgekauft. Die Ungarischen Rekruten sind zum Theil schon bei ihren Regimentern eingetroffen; die Deutschen und Italienischen werden ehestens bei den übrigen erwartet.

Türkei.

* Konstantinopel, vom 26. Januar. — Am 22sten d. Mts. verkündigte der Kanonendonner von allen Batterien der Hauptstadt, die Geburt einer Kaiserlichen Prinzessin.

Der neue armenische Erzbischof ist von der Pforte förmlich anerkannt worden, wodurch von nun an die katholischen Armenier von den Schismatikern gänzlich getrennt und unabhängig bleiben. Durch einen Ferman des Sultans ist dem Erzbischof die Vollmacht ertheilt worden, die noch im Exil befindlichen Armenier zurückzurufen, zwei Kirchen, eine in Pera und eine in Gallata zu erbauen, und die an die Türken verkauften bis jetzt unbezahlten Häuser der Armenier wieder zurückzunehmen. — Zwischen dem Grafen Guilleminot und dem Reis-Effendi finden neuerdings häufig Konferenzen statt; wie man hört, ist Algier der Gegenstand der Unterhandlungen; es heißt nämlich: daß zwischen der vorigen Regierung Frankreichs und der Pforte ein Vertrag abgeschlossen worden sey, Kraft dessen sich Frankreich verpflichtete, gegen eine bestimmte Entschädigung von Seite der Pforte, diesen Staat unter die Oberherrschaft derselben zurückzugeben. — Hinsichtlich Griechenlands hat die Pforte ihre Gesinnungen merklich verändert. Die beabsichtigte Grenzerweiterung dieses Staates, wozu dieselbe schon halb und halb ihre Genehmigung ertheilt hatte, wird diese nun, nachdem sich so vieles in der Politik verändert hat, nicht leicht erhalten; man ist vielmehr überzeugt, daß die Pforte jede neue Forderung der alliirten Mächte zu Gunsten der Griechen, gestützt auf den angenommenen Grundsatz der Nicht-Intervention, unberücksichtigt lassen wird. — Gestern am 25. Januar war beim Englischen Botschafter Ball und Soupé, wobei der Seraskier, der Reis-Effendi, der Kapudan Pascha und der Seliktar Aga erschienen. — Die Kriegsrüstungen dauern fort. Der Sultan, welcher in seinem Civilisations-Systeme beharrt, trägt sich seit einiger Zeit beinahe ganz nach Europäischen Costüm, auch läßt er sich nun einen Thronsessel verfertigen, welcher an Pracht keinem der Europäischen nachstehen wird; nur für die dazu nöthige Holzarbeit ist mit einem hier ansäßigen Deutschen Tischler, die Summe von 25,000 Piaster accordirt.

---

* Livorno, vom 4. Februar. — Durch ein gestern aus Korfu hier eingelaufenes Schiff, sind Briefe aus Janina hieher gekommen, welche eine furchtbare Schilderung von der Grausamkeit machen, mit welchen der Groß-Vezier Reschid Pascha fortwährend gegen die Albaneser verfährt. Viele Hunderte, und darunter manche Unschuldige, haben für ihre Theilnahme an dem Aufruhr, mit dem Tode büßen müssen, und noch sieht man kein Ende dieser Gräuel. Unterdessen, schreibt man ferner, werden in Janina und der Umgegend, obgleich in ganz Albanien kein Funke des Aufruhrs mehr glimmt, Truppen zusammengezogen, deren Bestimmung, wie man nicht ohne Wahrscheinlichkeit vermuthet, eine Invasion nach Griechenland ist, auf dessen Wiederunterwerfung die Pforte neuerdings ihr Auge gerichtet zu haben scheint, und folgende Thatsache ist allerdings geeignet, diesen Vermuthungen Glauben zu verschaffen. — Reschid Pascha lockte nämlich einige Kapitaine der bei Vonizza kantonnirenden Griechischen Truppen (Eingeborne aus dem District welche nach dem Protokoll vom 6. März mit Griechenland einverleibt, nach dem vom 3. Februar aber davon ausgeschlossen ist) nach Janina, angeblich um mit ihnen einige Fragen hinsichtlich der Grenzbestimmung Griechenlands zu erörtern. Drei Kapitaine mit 120 Mann begabrn sich darauf hin nach Janina, wo sie aber der Groß-Vezier unverzüglich festnehmen und enthaupten ließ.

Beilage

Beilage zu No. 47 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 24. Februar 1831.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne schreibt aus Syra vom 14. December: „Das Fort von Carabusa wurde von den Englischen und Französischen Truppenabtheilungen geräumt, und befindet sich gegenwärtig bloß unter der Hut der Russen, ohne daß man weiß, wann es den ägyptischen Truppen übergeben werden wird. Indessen dürfte die Sache selbst nicht zweifelhaft seyn. Carabusa gehörte stets zu Creta, und kann davon nicht getrennt werden; wer jene Insel besitzt, muß auch das befestigte Inselchen besitzen, das nur ein paar Seetoisen davon entfernt ist. — Die Austauschung des Gebiets zwischen dem neuen Griechischen Staate und der Türkei scheint ganz unterbrochen. Man erzählt sich darüber einige sonderbare Details. Die Chefs der Seestationen der drei Mächte drängen den Präsidenten, Besitz von Attika und Euböa zu ergreifen; er aber weigert sich, behauptend, es fehle ihm an Geld, und ohne Geld könne er das Land nicht okkupiren, und daselbst die nöthigen Einrichtungen für die Truppen, die Regierung und die verschiedenen Verwaltungszweige treffen lassen. Dies ist vielleicht nicht das einzige Hinderniß, das die Kabinette bei der definitiven Vollziehung ihres Protokolls finden werden. Gutunterrichtete versichern uns, wir dürften bald eine neue Nationalversammlung haben. Ueber den Grund sind die Meinungen getheilt. Einige wollen wissen, es handle sich darum, den Grafen Capo d'Istrias zum Präsidenten auf Lebenszeit zu ernennen; der Senat würde einwilligen und die Deputirten würden sich nicht widersetzen." (Der Courrier de Smyrne benützt dann diese vagen Angaben, um seine gewöhnlichen Beschuldigungen und Anklagen gegen den Präsidenten zu erneuern. Wir heben nur Einiges aus seinen allgemeinen Betrachtungen aus:) „In welchem Zustande befand sich Griechenland zur Zeit der Intervention der Mächte? Die Unordnung herrschte daselbst; keine Verwaltung, kein Gehorsam, keine Verantwortlichkeit; die öffentliche Sache gehörte dem Stärksten oder dem Gewandtesten; die Insurrektion, der Krieg und seine Gefahren hatten alle Bande zerrissen, und die Seeräuberei vollendete die allgemeine Entsittlichung. Wer setzte dieser beklagenswerthen Lage ihr Ziel? Wenn Jemand hervortritt, um die Ehre davon in Anspruch zu nehmen, so fragen wir ihn um seine Beweise, und gewiß er wird keine liefern können. Diese Ehre gebührt der Griechischen Nation, ihr allein, ungetheilt. Das Ende des Kampfes war auch das Ende der Unordnung. Von dem Augenblicke an, wo jeder seines Lebens sicher seyn und den Fuß auf den Boden setzen konnte, ohne befürchten zu dürfen, am folgenden Tage wieder davon verjagt zu werden, verschwand auch beispiellos schnell jene Selbstsucht, jene Zügellosigkeit, die nothwendigen Folgen langer und ungeheurer Gefahren. Ein Bedürfniß der Nationalität machte sich fühlbar; Jeder erkannte, daß er nicht mehr allein stand, und dieses kleine Volk, ohne Gesetze, ohne Institutionen, ohne andere Leitung als die Stimme einiger verständigen und einflußreichen Chefs, reihte sich plötzlich um einen gemeinsamen Gedanken — als Nation zu bestehen und das zu wollen, was ihr Leben giebt: Ordnung und Recht. Wir wissen recht gut, daß Graf Capo d'Istrias sich das Verdienst dieser Veränderung zuschreibt, daß er sich selbst als den Regenerator, den Stifter dieser wunderbaren Wiedererhebung proklamirt, aber dies ist nur eine Usurpation über die Wahrheit, eine Verläumdung gegen die Griechische Revolution. Wer Griechenland heute sieht, findet es noch in demselben Zustande der gesellschaftlichen Institutionen, in dem es sich einen Monat nach der Intervention der Mächte befand, nur stiller, düsterer, mit geringer Hoffnung auf die Zukunft. Es besteht jetzt nicht mehr Ordnung, nicht mehr Unterricht, nicht mehr Handel, nicht mehr Ackerbau, kurz kein Fortschritt irgend einer Art, nichts von dem, was in drei Jahren des Friedens und der Hülfe der Cabinette ins Leben und in Blüthe hätte treten sollen. Wie kam es denn, daß jene kraftvolle und schöpferische Hand, sie, die Unordnung und Verwirrung so rasch zu Ordnung und Ruhe umwandeln konnte, plötzlich alle ihre Kraft und Weisheit verlor? Welch' unglücklicher Stern wollte, daß der Chef der Griechischen Regierung bloß eine Woche lang gut inspirirt war? Was ist aus dem Ruhm seines ersten Auftretens, aus der Macht des Geistes, die er entwickelte, geworden? Antwortet, sagt uns, wie diese reiche Quelle so schnell versiegen konnte, erklärt uns, warum Griechenland seit dem ersten Tage seiner Befreiung stationair blieb, ohne Energie, ohne Nacheiferung, und nicht Einen Schritt mehr vorwärts thut in der Bahn, die Anfangs durch so rasche Fortschritte bezeichnet war?

Man hat gesagt, man wolle Griechenland unter monarchischer Form konstituiren, man wolle ihm einen König oder souverainen Fürsten geben. Warum thut man es nicht? Sind die durch andere Ereignisse erzeugten Verlegenheiten der einzige Grund? Schwerlich. Die Kabinette fragen sich, ob es wohl wahr seyn möge, daß Griechenland und sein Präsident unzertrennlich seyen, und da Niemand da ist der nein sagt, und ihnen das Gegentheil beweist, so überreden sie sich zuletzt, es könnte doch wohl so seyn. Die Lage ist sonderbar genug; ein Land, das den provisorischen Chef, den gebieterische Umstände für den Augenblick wählen ließen, aus allen Kräften zurückstößt, aber ihn

fürchtet und nicht sprechen kann; ein Chef, der aus vollem Halse schreit, dieses Land wolle ihn und könne ihn nicht entbehren; liberale Blätter, die der Sache des Chefs dienen, und der des Landes zu dienen glauben; endlich Richter, die stets blos Eine, im Namen beider sprechende Partei hörend, sich vielleicht zuletzt einbilden, sie machten alle Welt glücklich, wenn sie verkündigten, beide seyen auf immer vereint. Dies wäre ein Urtheil des Todes für Griechenland, und des Lebens für den Präsidenten. Will man ihm oder Griechenland Leben geben? Das ist die Frage, auf ihre ganze Einfachheit zurückgeführt.... Man fiel, in Bezug auf die Griechen, in zwei Uebertreibungen, die für sie gleich nachtheilig waren; so lange der Enthusiasmus dauerte, sagte man, sie seyen auf eine hohe Stufe der Bildung gelangt, und reif für die ausgedehnteste Freiheit; jetzt, wo es Langeweile macht von ihnen sprechen zu hören, werden sie von denen, die sich noch mit ihnen beschäftigen, als so barbarisch, so weit zurück als möglich geschildert; sie seyen, heißt es, unfähig, den Geist einer großherzigen Institution zu begreifen, und könnten nur durch energischen Despotismus regiert werden. Keines dieser Extreme besteht der Wirklichkeit nach. Das Griechische Volk, obgleich eben erst aus einem barbarischen Zustande hervorgehend, hat doch eine so lebendige Intelligenz, eine so entschiedene, instinktmäßige Empfänglichkeit, daß es ein durch Grundsätze gesichertes legales Regime nicht nur begreift, sondern auch von ganzer Seele will. Es besitzt überdies in seiner Mitte eine gewisse Zahl unterrichteter und in Geschäften gebildeter Männer, nach deren Rath und Autorität es sich richtet. Man kann daher nicht sagen, die Unwissenheit des Volks widersetze sich, wie in Spanien oder anderswo, jeder Organisation im Geiste des Jahrhunderts; aber man muß auch gleich hinzufügen, daß es höchst nachtheilig wäre, dieses heißblütige und geistreiche Volk in Theorienstreite zu stürzen, und voreilig seine Aufmerksamkeit von den Zweigen abzulenken, die eine Zeitlang hinreichen, um ihnen Wohlstand und Kraft zu geben. Graf Capodistrias verweigerte den Griechen sogar den Schatten der Freiheit; er ließ die letzten Spuren der von ihnen unter den Türken besessenen Municipalinstitutionen verschwinden, ohne Zweifel besorgend, es möchte darin ein kleiner Ueberrest von Demokratie geblieben seyn; er unterwarf sie einer Willkührherrschaft, welche die Regierung auf Einen Willen reduzirt. Zugleich organisirt er, im auffallenden und charakteristischem Gegensatze, eine Nationalrepräsentation, beruft die Erwählten zu berathschlagenden Versammlungen, öffnet ihnen die Laufbahn der Tribune, und läßt sie die höchsten Fragen der gesellschaftlichen Ordnung diskutiren, überzeugt, daß sie nichts davon verstehen, ungefähr wie man gewisse Kommis unbesorgt Dokumente abschreiben läßt, die in ihren Händen ihre Wichtigkeit verlieren, weil sie über ihren Verstand gehen. Die Griechische Nation erkannte ganz das Entwürdigende dieser Ironie; sie fühlte sich dadurch tief verletzt, bewahrt im Grunde der Seele das Gefühl der Beleidigung, und würde, wenn sie sich Gehör verschaffen könnte, feierlich erklären, daß der Mann, der auf diese Weise ihren Stolz, ihre Sitten, ihre Interessen verachtet, nie der souveraine Fürst Griechenlands werden könne. Den Kabinetten vertraut sie die Verkündigung dieser Entscheidung."

Miscellen.

Der vor Kurzem in der Königlichen Druckerei zu Madrid erschienene Staatsalmanach, unter dem Titel Guja de Forasteros, stellt die in Frankreich vorgefallenen Veränderungen folgendermaßen dar: Unmittelbar nach dem spanischen Hofe, und vor dem französischen, ist der älteste Zweig des Hauses Bourbon (linea primogenita de la casa de Bourbon) aufgeführt. Darin stehen Karl X., Ludwig Anton, Heinrich Karl von Artois und die ganze entthronte Familie. Darauf kommt der Artikel Frankreich. Bei dem Namen Ludwig Philipp I., König der Franzosen, findet sich keine Anzeige über dessen Thronbesteigung, obgleich gewöhnlich sonst in dieser Hinsicht Zusätze vorkommen, so daß der Almanach z. B. von der Abdankung Peters IV. von Braganza bei dem Artikel Portugal, und von der des Großfürsten Konstantin zu Gunsten des gegenwärtigen Kaisers Nikolaus bei dem Artikel Rußland spricht. Der Thronerbe wird nur Herzog von Chartres genannt. Endlich sind in der Liste der Ritter des goldenen Vließes Karl X., der Herzog von Angouleme und der Herzog von Bordeaux mit ihren früheren Titel aufgeführt.

Ein Mathematiker in England hat ausgerechnet, daß die seit der Erfindung der Buchdruckerkunst gedruckten Bücher, eins neben das andere gestellt, einen vollkommnen Gürtel um den Erdball machen würden. Er schätzt die Zahl auf 33,000,595,200 Bände.

Einem Franzosen, Namens Brad, ist es gelungen, aus den faserigen Theilen faulen Kiefernholzes eine gute Art grauen Papiers darzustellen, worauf man schreiben und das auch leicht in Pappe verwandelt werden kann. Man hat bereits Visitenkarten davon.

Am 11ten Abends ist in Wiesbaden die dortige neue katholische Kirche zusammengestürzt. Dadurch ist ein Kostenaufwand von mehr als 40,000 G. verloren gegangen. Wie verlautet, so sollen der zum Bau gewählte Lehmboden, ein nicht tief genug gebautes Fundament, und der Umstand, daß diese Kirchenbauarbeit an den Wenigstfordernden versteigert worden ist, die nächsten Veranlassungen zu diesem so beklagenswerthen Zusammensturze gewesen seyn.

In Genf hat sich eine Gesellschaft der Freunde des Friedens, nach dem Beispiele ähnlicher Vereine in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und anderswo, gebildet, deren in ihrer zweiten Versammlung nach langen Erörterungen ausgesprochener Zweck ist, die Völker über die Vortheile des Friedens aufzuklären und die Geißel des Krieges zu entfernen, oder derselben zuvorzukommen.

Aus Kertsch schreibt man unterm 14. Januar: „Nach Berichten aus Anapa und der Halbinsel Taman fand dort am 4. December um 9 Uhr Morgens ein ziemlich heftiges Erdbeben statt. In Anapa bemerkte man, daß die Richtung von Südwest nach Nordost ging, und die Erschütterung von dumpfem, unterirdischem Getöse begleitet war; viele Gebäude litten, und einige Schornsteine stürzten ein. In Dschemetei war die Erschütterung stärker, so daß das Hausgeräth in den Zimmern umfiel. Im Umkreise von Bugas und Temriuk war der Stoß heftig, dagegen viel schwächer in Taman und Fanagoria. — Bis zum 12ten d. M. hatten wir hier so milde Witterung, als man sie nur im Frühling haben kann; am 12ten aber fiel Schnee genug, um die Schlitten in Bewegung zu setzen. Der Frost ist jedoch so gelind, daß man noch kein Eis im Meerbusen bemerkt und der Fischfang durchaus keine Unterbrechung leidet."

Der bekannte reiche Holländische Kaufmann und Verfasser der Schrift „Anastasius, oder Memoiren eines Griechen", Hr. Thomas Hope, ist in London am 6. Februar in hohem Alter gestorben.

Ein furchtbares und widernatürliches Verbrechen ist zu Saint-Souplet bei Rheims begangen worden. Der Sohn des dortigen Maire's hat seinen Vater mit einer Heugabel niedergeschmettert, hat ihn, der noch nicht ganz todt war, an den Schweif seines Pferdes gebunden, ihn über's Feld geschleift und dann in eine Steingrube von 60 Fuß Tiefe geworfen. Das Ungeheuer ist 22 Jahr alt.

Todes-Anzeigen.

Es gefiel Gott, mir die schwere Prüfung aufzuerlegen, meine über Alles geliebte Frau, die sorgsame Mutter meiner Kinder, am 9ten d. M., früh 10 Uhr, an den Folgen eines Entzündungsfiebers, zu sich zu nehmen. Die liebevollste und zarteste Pflege vermochte es nicht, die Theure uns zu erhalten. Die edle pflichtgetreue Frau, die nicht bloß vom Gatten und den Kindern, sondern auch von Allen, die sie näher kannten, schmerzlich betrauert wird, verschied sanft, im 41sten Jahre ihres Alters und im 23sten Jahre unserer unbeschreiblich glücklichen Ehe.

Osniszewo den 12. Februar 1831.

Cesar Graf Wartensleben, Major v. d. A.

Mit namenlosem Schmerz zeigen wir den am Schlage den 19. Februar früh nach 9 Uhr erfolgten Tod unsers innigst geliebten Vaters und Bruders, des Pastor Karl Friedrich Ueberschär zu Michelsdorf, in dem Alter von 63 Jahren 7 Monaten allen seinen und unsern Freunden an und überzeugen uns von ihrer stillen Theilnahme. Michelsdorf am 20. Februar 1831.

Auguste Ueberschär, als Tochter.
Die Geschwister des Verewigten

Am 20sten d. M. Nachmittag um halb 2 Uhr entschlief nach mehrwöchentlichen Leiden an hinzugetretener Altersschwäche, unser Vater und Schwiegervater, der Bürger und ehemalige Kramgerechtigkeitsbesitzer Christian Friedrich Horn, in dem bereits zurückgelegten 78sten Lebensjahre. Dieses zeigen auswärtigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an. Bernstadt den 21. Februar 1831.

Friedrich Wilhelm Horn, als einziger Sohn.
Johanna Christiane Horn, geb. Hildebrand, als Schwiegertochter.

Heute früh um 7 Uhr starb der hiesige Stadt-Bau-Inspector Tschech nach jahrelangen Leiden. Er wird im Herzen seiner Freunde eben so unauslöschbar als seinen Angehörigen unvergeßlich bleiben.

Breslau den 23. Februar 1831.

Die Hinterbliebenen.

Nach langen Leiden des Unterleibes starb gestern Abend um 8¼ Uhr an den Folgen der innern Vereiterung der Königl. Ober-Postsecretair Friedrich Wilhelm Schwindt im 46sten Lebensjahre, was wir Freunden und Bekannten mit tiefem Schmerze anzeigen.

Breslau den 23. Februar 1831.

Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend um 6¼ Uhr ward uns unser liebes süßes Lottchen, in dem Alter von 1 Jahr 8 Monaten durch ein nervöses Catarrhalfieber nach nur 2tägigem Krankenlager, entrissen. Wir bitten unsern tiefen Schmerz nicht durch Beileidsbezeugungen zu vermehren.

Breslau den 23. Februar 1831.

Charlotte Schulze, verehelicht gewesene Schwindt geb. Klose, als Mutter.
Wilhelm Schulze, Justiz-Commissarius, als Stiefvater.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 24sten: Das kleine Rothkäppchen. Zauberoper in drei Akten. Musik von Boyeldieu.

Freitag den 25sten: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in 2 Akten. Musik von Wenzel Müller.

☞ Wie sich die Kunstgärtner Mohnhauptsche Saamen-Kritik (in No. 44. der Breslauer Zeitung) mit eigenen Worten schlägt!! ☜

Jene Recension meiner Saamenanzeige scheint aus einem eigenen Motiv entsprungen zu seyn, da sie keinesweges meine Behauptung widerlegt, sondern nur eine zweite sich selbst widerstreitende darneben aufstellt. Ich darf dahero wohl, ohne dem guten Willen vaterländischer Gärtner zu nahe treten zu wollen, der Mohnhauptschen Kritik zuvörderst folgendes entgegnen: eine prahlende 30jährige Erfahrung im Selbstanbau des Saamens unter stöhrenden Umständen, würde mir, als Kaufmann, welcher seine Abnehmer gewissenhaft auch mit dem Saamen, wie ihn die Benennung angiebt, versorgen will und muß, weder genügen, noch nützen, da bekanntlich einseitige, persönliche Erfahrungen auf diesem Felde sehr kindisch dasteht und grade junge Autoren über dieses Fach nachzulesen viel rathsamer und zuverlässiger ist als alte. Denn nur in der neuesten Zeit haben die löblichen großen Gartenvereine auf ausgebreiteten und zweckmäßigen Anlagen genau untersucht, was Klima, Stand u. s. w., auf Saamenerziehung für allbeherrschenden Einfluß üben. Und da muß denn Herr Mohnhaupt in seiner Kritik mir sehr recht geben — daß einige Saamenarten hier gar nicht gebaut werden können und auf andere nicht die gehörige Sorgfalt verwendet werden kann noch wird — weil die Anlagen und Einrichtungen dazu für den Einzelnen zu kostspielig und die Erhaltung unmöglich ist, bei nicht sehr großem Absatz. Mehr aber auch habe ich nicht gesagt! — Was ist dahero aber für eine Logik in jener Schreiberei, welche am Ende zugiebt und zugeben muß, was sie am Anfange bestreitet? — Welches Motiv muß ihr untergelegen haben? — Daß die Meisten unserer inländischen Gärtner Verstand genug besitzen um Saamen zu bauen, habe ich niemals in Zweifel gezogen, aber dies und eine 30jährige Erfahrung, womit sich öffentlich gebrüstet wird, beweiset nichts zur Sache. Da nach genauem Studium die natürliche Aechtheit und Reinheit der Saamen von der reinen Befruchtung desselben abhängt, wie z. B. Rüben, Kraut, Kohl, Rettig und Radies und andere geschlechtsverwandte Sorten mehr, sich in einem einzigen Sommer bei nahem Stande so amalgamiren können, daß für das nächste Jahr von aller Art zusammen sich nicht ein einziges reines Saamenkorn finden dürfte, wie will da Jemand öffentlich behaupten, in einem Garten von circa 2 □Morgen, welche aber zu 7/4 Theile mit Gebäuden, Gehölzen und perennirenden Landpflanzen besetzt sind, reinen Saamen gezogen zu haben, von wenigstens folgenden Arten aus seiner Anzeige: 39 Varieteten Kohl und Radies, 12 Arten Sallat, 5 Sorten Sellerie und Petersilie, 4 Varieteten Möhren, 4 Sorten Gurken, 9 Arten Bohnen, 7 Varieteten Zwiebeln, also zusammen 80 Sorten, ungerechnet der Levkoyen und vielen andern Blumenarten? — Wer auch nur einiges erst gelesen hat, ohne die mindesten praktischen Kenntnisse zu besitzen, wird die Unstatthaftigkeit der rc. Mohnhauptschen selbst preisenden Kritik zu würdigen wissen und meine Freude gerecht finden, binnen 8 Jahren nicht nur Breslau's Bewohner, sondern der ganzen Provinz den reinsten, mit der größten Sorgfalt gebauten Saamen liefern zu können. Bedürfe es noch eines Zeugnisses der Erfahrung, so dürfte dieses wohl das am Meisten für mich und meinen guten Saamen sprechende seyn: daß die hiesigen Kräuter i. e. resp. Pflanz-Gärtner, auch große Saamenerzieher sind und vielleicht auch welchen verkaufen, aber dennoch großtentheils ihren eigenen Saamenbedarf von mir entnehmen. Breslau den 22. Februar 1831.

Der Kaufmann Friedrich Gustav Pohl.

Bekanntmachung wegen Veräußerung des Vorwerks Neukirch, Breslauschen Kreises.

Es soll höheren Bestimmungen zufolge, das eine Meile von Breslau belegene Domainen-Amts-Vorwerk Neukirch, zu Johanni 1831 verkauft oder in Erbpacht ausgethan werden. Die zur Veräußerung kommende Fläche enthält ungefähr: 668 Morgen 174 Quadrat-Ruthen Ackerland, 137 Morgen 116 QR. Wiesen, 35 Morgen 150 QR. Gräserei, 12 Morgen 177 QR. Gartenland, Hofraum und Baustelle, überhaupt 855 Morgen 77 QR. Außer dieser Fläche und den

in gutem Zustande befindlichen Vorwerks-Gebäuden gehen in den Kauf: a) die Dienste der Bauern, Dreschgärtner und kleinen Leute zu Neukirch, welche selbige bisher dem Dominium geleistet haben, b) das eiserne Inventarium, c) die Fischerei in dem kleinen Flüßchen Lohe, insoweit das Dominium Neukirch dazu berechtigt gewesen, d) die von der Gemeine Neukirch dem Dominium zu leistenden Gespinnste und Ehrungen, e) die Jagd auf dem Vorwerks-Lande. Wer auf den Kauf bieten will, muß sich über seine Zahlungsfähigkeit durch Vorweisung von 5000 Rthlr in Pfandbriefen oder Staatspapieren, und wenn er auf Erbpacht bietet, durch Vorweisung von 4000 Rthlr. in gleichen Papieren ausweisen, welche Beträge von den Meistbietenden bis zum Eingange des Bescheides und, wenn der Zuschlag erfolgt, bis zur Uebergabe des Guts, zur Sicherung der eingegangenen Verbindlichkeiten ad Depositum gegeben werden müssen. Die näheren Veräußerungs-Bedingungen können täglich in unserer Domainen-Registratur nachgesehen werden, auch steht die Besichtigung der Grundstücke frei, und ist sich deshalb bei dem Domainen-Beamten zu melden, der die nöthige Auskunft geben wird. Der Termin zur öffentlichen Veräußerung ist auf den 15ten März d. J. Vormittags 10 Uhr im Geschäfts-Locale der unterzeichneten Regierung anberaumt, zu dem zahlungsfähige Erwerbslustige hiermit eingeladen werden.

Breslau den 25sten Januar 1831.

Königl. Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung
wegen Veräußerung oder Verpachtung der ehemaligen Scholzschen Wiesen-Grundstücke bei Radwanitz.

Die zeither zur Erbscholtisey zu Radwanitz, Breslauer Kreises gehörig gewesenen, sub No. 3 des Hypothekenbuchs daselbst belegenen und vom Königl. Fiscus im Wege der Subhastation erstandenen Wiesen-Grundstücke, von zusammen 194 Morgen 126 QR., sollen von Georgi 1831 ab, in einzelnen Parzellen, oder auch im Ganzen, öffentlich an den Meistbietenden veräußert oder nach Umständen auf 3 Jahre in Zeitpacht ausgethan werden. Hierzu steht auf den 10ten März c. a. Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem Kretscham zu Radwanitz ein Bietungs-Termin an, in welchem sich Erwerbungs- oder Pachtlustige einzufinden und ihre Gebote abzugeben haben.

Die Bedingungen können zu jeder schicklichen Zeit in hiesigem Rent-Amte (Ritterplatz Nro. 6.) eingesehen werden, und wird hier nur bemerkt: daß sich jeder Licitant vor der Zulassung über seine Zahlungs- und Besitzfähigkeit auszuweisen hat, und daß der Zuschlag der hohen Behörde vorbehalten bleibt.

Breslau den 8ten Februar 1831.

Königliches Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Der Destillateur Heinrich Unger und dessen Ehefrau Dorothea geborne Erstling hierselbst, haben durch Vertrag die Gemeinschaft der Güter unter sich ausgeschlossen. Jauer den 28. Januar 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die von der verwittweten Frau Rosina Hoffmann geborne Miosge und dem Rothgerber-Meister Friedrich Heinz hierselbst, für ihre beabsichtigte Ehe, ausgeschlossene Gütergemeinschaft, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Namslau den 13ten Januar 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die unter dem 28sten December v. J. verfügte Subhastation der Isaac Marcusyschen Possessionen No. 12. 13. und 119. wird hierdurch wieder aufgehoben, welches öffentlich bekannt gemacht wird.

Landsberg den 16ten Februar 1831.

Das Königliche Stadtgericht Landsberg.

Hausverkauf in Oels.

Das dem Töpfer-Meister Julius Weise gehörende, auf der großen Marien-Gasse hierselbst sub No. 17/8. gelegene, und seinem Material-Werthe nach auf 182 Rthlr., dem Ertragswerthe aber auf 262 Rthlr. gerichtlich abgeschätzte Haus, soll auf Antrag eines Realgläubigers im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich auf hiesigem Rathhause auf den 2ten May 1831 verkauft werden und ist die Taxe in der Registratur des unterzeichneten Stadt-Gerichts jederzeit einzusehen. Oels den 19. December 1830.

Das Herzogliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Es sollen die in dem Forst-Ort Heidel, nahe an dem Dorfe Deutsch-Hammer, zu dem Schutz-Revier Deutsch-Hammer hiesiger Oberförsterei gehörig, befindlichen Birken, welche vorzüglich viel Schirrholz enthalten, auf Dienstag den 8ten März c. Vormittag um 10 Uhr an Ort und Stelle, öffentlich an den Meistbietenden auf dem Stamme Parthienweis gegen gleich baare Bezahlung in klingendem Courant und unter denen im Termin näher vorgelegt werdenden Bedingungen versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, wie die Hölzer bis zum Eintritt des Termins nach zu voriger Anmeldung bei dem Königlichen Unter-Förster Pittermann zu Deutschhammer täglich besehen werden können.

Forsthaus Kuhbrücke den 19ten Februar 1831.

Der Königliche Ober-Förster Schotte.

Auction.

Es sollen am 28sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctions-Gelasse No. 19. auf der Junkern-Straße verschiedene Effecten, bestehend in Gold, Silber, in einer Wächter-Uhr, in Zinn, Kupfer, Leinen-

zeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken und in einer Standbüchse nebst Schießkästchen an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.
Breslau den 21sten Februar 1831.
Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auction.
Es sollen am 3ten k. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse Nro. 19. auf der Junkern-Straße die zum Nachlasse des Tapezirer Hering gehörigen Effecten, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und allerhand Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.
Breslau den 23sten Februar 1831.
Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Wein-Auctions-Anzeige.
Eine nicht unbedeutende Quantität zum Nachlaß des verstorbenen Canonicus und Pfarrer Herrn Forni gehöriger Ober- und Nieder-Ungar-, so wie Rheinwein ꝛc. in Flaschen, wird den 25sten d. M. Nachmittags von 2 Uhr an im Pfarrhause zu St. Mathias Ritterplatz No. 17. hierselbst öffentlich versteigert werden. Breslau den 22sten Februar 1831.
Das Canonicus Fornische Testaments-Executorium.

Gemälde - Versteigerung.
Der Kunsthändler Herr Lepke aus Dessau, beabsichtigt seine hier aufgestellte schöne Originalgemälde alter und neuer Meister, sämmtlich in vergoldeten Rahmen, meistbietend loszuschlagen; wozu ich das kunstliebende Publicum auf den 25sten Februar Vormittags 10 Uhr, in dem blauen Hirsch einzuladen, nicht verfehle.
Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Der Stähre-Verkauf
in der Glumbowitzer Stamm-Schäferei wird dieses Jahr, so wie auch künftig alljährlich erst mit dem 1sten März anfangen, da die Sortirung und Eintheilung der hiesigen Schaafheerden nicht früher beendigt werden kann. Die Preise der Stähre sind wie gewöhnlich aus einem besondern Tax-Register zu ersehen.
Glumbowitz bei Winzig den 24. Januar 1831.
Das Reichsgräfl. v. Rödernsche Wirthschafts-Amt. Vogel. Seibt.

Waizen, Hafer, rother und weißer Kleesaamen werden zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Schaafvieh-Verkauf.
Das Dom. Peterwitz bei Strehlen hat 100 Stück fette Schöpse, 100 Stück Zuchtmütter, von 150 St. auszusuchen und seine eigens benutzten, noch völlig für mehrere Jahre brauchbaren Sprungstähre, billig zu verkaufen.

Zu verkaufen.
Bei dem Dominio Pleswitz, Striegauer Kreises, stehen fette Schöpse zum Verkauf.

Ein Klavier oder Forte-Piano wird zu einem billigen Preise zu kaufen gesucht. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Verkaufs-Anzeige.
Ein Herbarium vivum, gut eingelegt und nach dem Lin. S. geordnet, steht zum billigen Verkauf bei
Johann George Stark,
auf der Oder-Gasse Nro. 1.

10,000 Rthlr. werden gegen außerordentliche Sicherheit à 6 pCt. jährliche Zinsen verlangt — Nähere Auskunft wird in unserer Geschäfts-Canzlei ertheilt.
Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Bekanntmachung für Aerzte.
In der im Kröbener Kreise, Regierungs-Bezirk Posen belegenen Stadt Bojanowo wird die baldige Niederlassung eines praktischen Arztes dringend gewünscht. Dies zur Kenntniß der resp. Herren Aerzte mit dem vorläufigen Hinzufügen, daß der hiesige Ort 2600 Einwohner zählt und unter zwei Meilen weit von hier, kein Arzt zu erlangen ist. Nähere Nachricht ertheilt Subscriptus gern auf Verlangen.
Bojanowo den 12ten Februar 1831.
Der Polizei-Bürgermeister Arendt.

Anzeige.
Sine umbra und Astral-Lampen neuester Art, so wie alle andere Arten Hänge-, Wand-, Nacht- und Handlampen erhielten wir wiederum in größter Auswahl und verkaufen solche zum billigsten Preise.
Hübner & Sohn,
Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Neues Etablissement.
Die heute erfolgte Eröffnung meiner
Strumpf-Waaren- und Strickgarn-Niederlage eigener Fabrik
Nicolai-Straße Nro. 8. in drei Eichen
beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, und solche demnächst dem Wohlwollen und Vertrauen eines geehrten Publicums zu empfehlen.
Breslau den 21sten Februar 1831.
Nicolaus Hartzig aus Berlin.

Literarische Anzeige.

In G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

W. G. Bleichrodt (F. S. Bau-Inspektor) theoretisch-praktische Abhandlung über die Ursachen der

Feuchtigkeit in den Gebäuden

über Schwamm, Salpeterfraß und Angabe der Mittel, diese Uebel aus den Gebäuden zu entfernen. Nebst Notizen und gesammelten Erfahrungen über zweckmäßige Construction der Abtritte zur Vermeidung des übeln Geruchs, so wie über den Bau der Schornsteine, Oefen und Feuerungsanlagen überhaupt, zur möglichen Abführung des Rauchs. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 1 lithographirten Tafel. 8. 10 Sgr.

Feuchtigkeit, übler Geruch und Rauch sind drei Uebel, die zu den allerlästigsten gehören und oft genug vergeblich bekämpft werden. Daß vorstehende Schrift dagegen sehr praktische Rathschläge enthalten muß, gehet nicht nur daraus hervor, daß sie in der ersten Auflage sehr schnell vergriffen wurde, sondern dieses beweisen auch die sehr günstigen Recensionen derselben in der Jenaer Literatur-Zeitung 1826 Nr. 25 und in der Leipziger Literatur-Zeitung 1827 Nr. 114.

Bleichrodt, W. G. (Bau-Inspektor) über die Verbindung des Kochofens mit dem Stubenofen, oder Anweisung mittelst eines gewöhnl. Ofenfeuers 2 Stuben zu erwärmen und dabei das Kochbedürfniß einer Haushaltung zu bestreiten. Nebst einer Abhandlung über die Theorie der Wärme in Bezug auf den Bau der Stubenöfen. 2te stark vermehrte Aufl. mit 2 großen lithogr. Tafeln. 4. 15 Sgr.

Die Probehaltigkeit und praktische Anwendbarkeit, welche die Vorschläge des Herrn Verfassers bewährten, die große Holzersparniß, die sie mit der Bequemlichkeit verbinden und mehrere andere Vorzüge dieser Schrift machten bald eine neue Auflage nothwendig, die nun dergestalt erweitert worden ist, daß statt der ersten 2 Bogen jetzt 6, statt der ersten kleinen Zeichnung jetzt 2 ganze Bogen Zeichnungen gegeben werden. Wenn ein sehr sachverständiger Recensent in der Jenaer Litztg. Erg. Bl. 1828. Nr. 21 schon von der 1sten Auflage sagt:

„daß sie für alle, besonders aber für kleinere Haushaltungen bedeutenden Werth habe, von dem größten Nutzen sey und viele Empfehlung verdiene",

so wird er diese zweite sehr verbesserte dieses Lobes gewiß noch werther finden.

Anzeige.

Aecht englische Sattel, Zäume, Kandaren, Trensen, Sporen, Steigebügel, Reit- und Fahrpeitschen, empfingen wir so eben in schönster Auswahl, und verkaufen solche zu äußerst niedrigen Preisen.

Hübner et Sohn,
Ring No. 43, das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Elbinger Bricken

das Stück 9 Pf. und 1 Sgr., so wie in Sehockfässchen empfiehlt

E. R. Dobermann,
Altbüsser-Strasse No. 52. im rothen Stern.

Anzeige.

Chabracken neuester Art empfingen so eben und verkaufen sehr wohlfeil

Hübner & Sohn,
Ring No. 43., das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Anzeige.

Zwei bis vier Knaben welche die Schul-Anstalten hier besuchen, können mit allen Verköstigungen und Wohnung Unterkommen finden. Das Nähere Schuhbrücke No. 72.

Anzeige.

Schnupftabacks-Dosen aller Art empfingen so eben in größter Auswahl und verkaufen sehr wohlfeil

Hübner et Sohn,
Ring No. 43, das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Anzeige.

Unterzeichneter bedarf Termin Ostern d. J. eines Kutschers, dessen Pflege 4 tüchtige Pferde anvertraut werden, mit welchen er geschickt vom Bock zu fahren verstehen muß und auf dem Lande alle vorkommenden Fuhren abzumachen hat. Mit guten Zeugnissen versehen, muß er auf's genaueste die Behandlung und Reinigung von Wagen und Geschirren verstehen, hat dagegen sich eines mittlen Gehalts (Deputats) und guter Behandlung zu gewärtigen. Hierauf Reflectirende können sich baldigst melden bei

Mittelsteine den 19. Februar 1831.
Th. Baron von Lüttwitz.

Offnes Unterkommen.

Ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener böhmischer oder auch inländischer Brauer-Bursche findet sein gutes und anständiges Unterkommen. Wo? ist hier in der Mühlgasse No. 24. zu erfahren.

Verlangt werden Lehrlinge zur Apotheke, zur Chirurgie, zur Handlung, zur Oeconomie, so wie zu Kunst und Handwerken jeder Art
als: Goldarbeiter, Uhrmacher, Maler, Drechsler, Friseur, Gürtler, Hutmacher, Klempner, Nadler, Sattler, Seifensieder, Schlosser, Schneider, Schuhmacher, Tuchscheerer, Tischler und dergl. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Vermiethung.
Mehrere recht nette Stuben sind in der Weidenstraße Nro. 26. beim Bäcker künftige Ostern zu vermiethen. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin daselbst in der 2ten Etage zu erfahren.

Zu vermiethen
ist Elisabethstraße No. 4 der erste Stock, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern und Zubehör, so wie par terre das große Verkaufs-Gewölbe. Das Nähere darüber erfährt man: Reusche-straße No. 50 im Comptoir.

Vier meublirte Zimmer und Zubehör werden baldigst zu miethen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Vermiethung.
Die so sehr bequeme 1ste Etage in der Weidenstraße No. 26 beim Bäcker, ist künftige Ostern billig zu vermiethen und das Nähere bei der Eigenthümerin verwittwete Letterer, in der 2ten Etage desselben Hauses zu erfahren.

Angekommene Fremde.
In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Malzahn, von Liegnitz; Hr Schmidt, Kaufmann, von Görlitz; Hr. Horsella, Hüttenmeister, von Colonnowska. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Rode, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Jacobi, Kaufmann, von Warschau; Hr. Dechow, Kaufmann, von Stettin; Hr. Brown, Kaufmann, von England. — Im Rautenkranz: Hr. v. Busse, Steuer-Einnehmer, von Militsch. — Im goldnen Baum: Hr. v. Montbach, von Bechau. — Im goldnen Zepter: Hr. Lohmann, Gutsbes., von Warschau. — Im weißen Adler: Herr Schneider, Kaufmann, von Wüstewaltersdorff; Hr. Matzke, Gutsbes., von Sapraschine; Hr. Zupf, Pfarrer, von Schum, Hr. Toll, Kaufmann von Berlin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Schuckmann, Ober-Berg-Rath, von Brieg; Hr. Schweitzer, Hr. Frank, Kaufleute, von Neisse; Hr. Neugebauer, von Klein-Albersdorff. — In der gr. Stube: Hr. Vorwerk, Zuchthaus-Inspector, von Rawicz; Hr. [illegible], Kaufmann, von Bernstadt; Hr. v. Minkwitz, von Kloch-Ellguth. — Im rothen Löwen: Hr. Schulz, Gutsbesitzer, von Schönfeld — Im goldnen Löwen: Hr. Weymann, Steuer-Einnehmer, von Nimptsch. — Im Privat-Logis: Hr. v. Kleist, Lieutenant, von Potsdam, Albrechtsstr. No. 31; Hr. Möbius, Pastor, von Gros-Strehlitz, Katharinenstraße No. 1.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 23. Februar 1831.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco . .	a Vista	—	149 1/6
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	148 5/12
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	6. 20 1/3
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	102 1/4	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	101 1/6	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	101	—
Berlin	a Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	98 5/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	97 1/2
Kaiserl. Ducaten . . .	—	—	96
Friedrichsd'or	—	113 1/3	—
Poln. Courant	—	—	101 1/3

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	87	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr Herz. Posener Pfandbr. . .	4	89 5/6	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	102	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	93	—
Holländ. Kans et Certificate . .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	41 1/6	—
Ditto Metall. Obligationen . .	5	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	79	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	102 1/3
Ditto ditto 500 Rthl.	4	—	102 2/3
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	71	—
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	—	46 1/2
Disconto	—	6	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.